

**Zeitschrift:** Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie = Revue philosophique et théologique de Fribourg = Rivista filosofica e teologica di Friburgo = Review of philosophy and theology of Fribourg

**Band:** 62 (2015)

**Heft:** 2

**Artikel:** Paul Oskar Kristeller und Karl Jaspers : ein Dialog, der nie stattgefunden hat

**Autor:** Mykhailova, Iryna

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-761298>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

IRYNA MYKHAILOVA

## Paul Oskar Kristeller und Karl Jaspers: ein Dialog, der nie stattgefunden hat<sup>1</sup>

Als Paul Oskar Kristeller (1905–1999) Student an der Universität Heidelberg war (1923–1928), besuchte er zweimal die Vorlesung von Karl Jaspers (1883–1969) über die Philosophiegeschichte (Sommer 1923 und 1924). Damals galt Jaspers unter den Studenten bereits als ein angesehener Professor der Philosophie, und Kristeller war einer von jenen jungen Menschen, deren Weltanschauung durch Jaspers beeinflusst wurde. Allerdings ließ er sich nicht immer von Jaspers Ideen und Methoden überzeugen. So notierte er, sie hätten „some very disagreeable controversies – both personal and professional“ gehabt.<sup>2</sup> Dennoch war Kristellers Interesse für die Existenzphilosophie, die Jaspers vertrat, so tief, dass er ihn gern als Doktorvater gehabt hätte. Auch wenn diese Zusammenarbeit erfolgreich hätte werden können, ist sie nie zustande gekommen. Der Grund dafür lag in einem Zwischenfall mit Gertrud Mayer-Jaspers (1879–1974), der Frau von Karl Jaspers.

Die Hintergründe, warum sich die Wege von Kristeller und Jaspers trennten, können wir aus diversen schriftlichen Quellen entnehmen.<sup>3</sup> Im Besonderen gibt es aber zwei Texte, die hierüber detaillierte Information liefern: zum einen Kristellers *Erinnerungen* (1983) <sup>4</sup>, die im Rahmen des „Oral History Projects“ an der Columbia University vorbereitet wurden und zum anderen eine kurze Notiz über Karl und Gertrud Jaspers, die Kristeller im Jahre 1994 aufgeschrieben hat. Diese kurze Notiz an Jaspers

<sup>1</sup> Ich danke John Monfasani, Andrea Aldo Robiglio und Marieke Abram für die wertvollen Vorschläge, die mir beim Schreiben dieses Aufsatzes sehr geholfen haben.

<sup>2</sup> KRISTELLER, Paul Oskar: *Recollections of my life*, in: *The European Legacy: Toward New Paradigms*. Journal of the International Society for the Study of European Ideas Vol. 1 (1996) 1866.

<sup>3</sup> KRISTELLER, Paul Oskar: *Erinnerungen an Karl und Gertrud Jaspers*, Typescript, New York City: Columbia University Rare Book and Manuscript Library, Paul Oskar Kristeller Papers, Box 119; *The Reminiscences of Paul Oskar Kristeller*, Typescript, Oral History Collection of Columbia University, 1983; KRISTELLER, Paul Oskar/KING, Margaret L.: *Iter Kristellerianum: The European Journey (1905–1939)*, in: *Renaissance Quarterly* 47 (1994) 907–29.

<sup>4</sup> *The Reminiscences of Paul Oskar Kristeller*.

verfasste Kristeller in zwei Varianten: Deutsch<sup>5</sup> und Englisch<sup>6</sup>. Die beiden Textzeugen sind bis auf einen kleinen Unterschied nahezu identisch<sup>7</sup>.

Im Sommersemester 1923 besuchte Kristeller zum ersten Mal eine Vorlesung von Jaspers. Diese war „höchst lebendig vorgetragen“ und hatte bei Kristeller „einen tiefen Eindruck“ hinterlassen<sup>8</sup>. Sehr erstaunlich ist dies nicht, zumal Jaspers Existenzphilosophie im Vergleich zum deutschen Idealismus, mit dem Kristeller sich bis dahin auseinandergesetzt hatte, erfrischend neu war. Kristeller hat dessen Ideen, die damals einen „modernen Trend“<sup>9</sup> darstellten, mit großem Interesse aufgenommen. Dank Jaspers, hat er die Philosophie von Kierkegaard kennen gelernt und wurde dadurch maßgeblich in seiner Weltanschauung beeinflusst<sup>10</sup>. Das wichtigste Konzept von Kierkegaard war für Kristeller die „innere Erfahrung“, die mit einer echten menschlichen Existenz in Verbindung stand:

„I felt that the study with Jaspers and the reading suggested by him gave me an entirely different dimension that is and it goes, back to Kierkegaard – the idea of *internal experience* which is not irrational, but is in excess of, is beyond sense perception, and beyond the reasoning in science and in logic“.<sup>11</sup>

Obwohl sich Kristeller für den Existenzialismus begeisterte, hat er die nachfolgende Vorlesung von Jaspers nicht sehr gewürdigt: „Ich fand seine Formulierung sehr unscharf und ungenau und seine Kenntnis der von ihm zitierten Philosophen der Vergangenheit sehr oberflächlich und in vielen

<sup>5</sup> KRISTELLER, Paul Oskar: *Erinnerungen an Karl und Gertrud Jaspers*.

<sup>6</sup> KRISTELLER, Paul Oskar: *Recollections of Karl and Gertrud Jaspers*, 1988–1994, Type-script. New York City: Columbia University Rare Book and Manuscript Library, Paul Oskar Kristeller Papers, Box 89.

<sup>7</sup> In der englischen Variante der Erinnerungen an Jaspers hat Kristeller auch erwähnt, dass er die Methode, die er in seiner Forschung benutzt hat, von H. Rickert und W. Dilthey übernommen hat. Nach Kristeller hatte Jaspers nur eine oberflächliche Kenntnis der Philosophie, weil er an der Universität vor allem Psychologie und Psychiatrie studiert hatte: „The method which I and most other recent scholars used was derived from the writings of Heinrich Rickert, another of my teachers at Heidelberg, of Wilhelm Dilthey and others, and I had myself discussed and justified it in several pertinent articles. I learned from mutual friends that Jaspers, who was trained primarily in psychology and psychiatry had no background whatsoever in either history or philology, and therefore was capable of committing gross factual errors“. (KRISTELLER, Paul Oskar: *Recollections of Karl and Gertrud Jaspers*).

<sup>8</sup> KRISTELLER, Paul Oskar: *Erinnerungen an Karl und Gertrud Jaspers*.

<sup>9</sup> *The Reminiscences of Paul Oskar Kristeller*, 103: „Now quite a different figure was Jaspers, who was a highly respected lecturer at the time, and he represented for philosophy in Heidelberg you would say a more modern trend“.

<sup>10</sup> Jaspers war nicht der einzige Philosoph in Heidelberg, der Kristellers Interesse für den Existentialismus erweckt hatte. Kristeller selbst berichtet, dass er durch Martin Heidegger (1889–1976) noch stärker beeinflusst worden war als durch Jaspers: „[...] his version of existentialism made more impact on me than that of Jaspers, because Heidegger although in many ways obscure and in many ways willful in his thinking, had a certain conciseness and compactness that I found preferable and easier to deal with even when I disagreed“, in: *The Reminiscences of Paul Oskar Kristeller*, 110.

<sup>11</sup> *The Reminiscences of Paul Oskar Kristeller*, 103–104.

Fällen sogar fehlerhaft“.<sup>12</sup> Trotz der verschwommenen Formulierungen von Jaspers, haben dessen spezifische Weise, Erkenntnisse mit Studenten zu teilen ebenso wie auch seine Ideen über den Existenzialismus, Kristeller fasziniert.<sup>13</sup>

1926 musste Kristeller einen Professor wählen, unter dessen Leitung er eine Dissertation schreiben wollte. Aufgrund seines tiefen Interesses für den Existenzialismus, hat Kristeller Jaspers gewählt und hoffte, dass dieser mit ihm in der Sprechstunde den Plan für eine Dissertation besprechen würde. Stattdessen kam der junge Doktoranden in spe als erstes mit Gertrud Jaspers ins Gespräch<sup>14</sup>, die ihren Ehemann als Sekretärin unterstützte und seinen Arbeitstag organisierte<sup>15</sup>. Alle Besucher, die zu den Jaspers nach Hause kamen, um ihn zu treffen, sprachen zuerst mit Frau Jaspers. Manchmal jedoch empfing Gertrud Studenten und Lehrer mit einer kühlen und sogar feindlichen Haltung. Kristellers Besuch sollte keine Ausnahme darstellen. Das Treffen mit ihr wurde ob ihrer Feindlichkeit zu einer großen Enttäuschung. Sie befragte Kristeller über seine Familie, erlaubte ihm jedoch nicht, sich hinsichtlich seiner Dissertation zu äußern. Aufgrund

<sup>12</sup> KRISTELLER, Paul Oskar: *Erinnerungen an Karl und Gertrud Jaspers*.

<sup>13</sup> *The Reminiscences of Paul Oskar Kristeller*, 103: „Jaspers gave a lecture course on existentialist philosophy and also on certain areas of the history of philosophy which was very crowded, very popular among the students, and it was a very interesting, very fascinating course. He lectured very quickly. He had a tendency not to be concise but to paraphrase what he wanted to say, and to say the same thing three or four times with a slightly different emphasis and a slightly different content but very suggestive“.

<sup>14</sup> Ernesto Grassi erinnert sich, dass er die gleiche Situation mit Husserls Frau erlebt hatte. Allerdings hat er dieses Treffen positiv für sich lösen können. Vgl. GRASSI, Ernesto: *Renaissance Humanism: Studies in Philosophy and Poetics* (= Medieval and Renaissance Studies 51). Binghamton, N.Y.: Medieval & Renaissance Texts & Studies 1988, XI: „In 1924, shortly before completing my studies with my venerated teacher at the University of Milan, Piero Martinetti, I visited Freiburg in order to visit Husserl, who, at that time, was the acknowledged authority of Western philosophy. In those days the wife of the university professor was considered to be the only competent person – far more so than his assistant – able to decide whether someone was worthy of a conversation with the master. Frau Malvine Husserl examined me thoroughly for three quarters of an hour to see whether I would stand up to the discourse. Finally, the meeting with the master took place. I was allowed to ask questions and I received helpful hints for my work“.

<sup>15</sup> FISCHER, Lars: *Vorgestellt: Gertrud Mayer-Jaspers (1879–1974)* in: MEDAON – Magazin für Jüdisches Leben in Forschung und Bildung 13 (2013):

[http://www.medaon.de/pdf/MEDAON\\_13\\_Artikel\\_Fischer.pdf](http://www.medaon.de/pdf/MEDAON_13_Artikel_Fischer.pdf), 2-3: „Der Tagesablauf im Hause Jaspers war daher ‚auf die Minute organisiert‘. Dadurch gewann Gertrud Mayer-Jaspers ein erhöhtes Maß an Einfluss insbesondere auf Jaspers’ Umgang mit Dritten. Kurz gesagt, man kam ohne ihr Zutun und ihre Zustimmung nur schwer an Jaspers heran. Zum zweiten, und dies ist wohl noch entscheidender, las und kommentierte sie alle seine Texte“; DE ROSA, Renato: *Erinnerungen an Karl und Gertrud Jaspers*, in: *Erinnerungen an Karl Jaspers*, hrsgs. v. Klaus Piper, Hans Saner. München: Piper 1974, 110: „Der auf die Minute organisierte Lebenslauf im Hause Jaspers war zum großen Teil durch seine Krankheit bedingt. Trotzdem blieb mir diese Organisation, die ich als unphilosophisch empfand, lange Zeit fremd, und ich machte wiederholt den Fehler, zu jeder Zeit des Tages in unberechenbaren Abständen zu klingeln“.

dieser Begegnung lies Kristeller von seinem Vorhaben ab, bei Jaspers eine Dissertation zu schreiben<sup>16</sup>. Viele Jahre später brachte Kristeller trotz dieser Erinnerungen auch Verständnis für Frau Jaspers auf: „Looking back on her I see a merit in her effort to protect his health, but I still resent some of the episodes“.<sup>17</sup> Natürlich weiß niemand, wie erfolgreich die Zusammenarbeit von Kristeller und Jaspers gewesen wäre, wenn sie sich doch noch gesprochen hätten. Es steht aber zweifellos fest, dass dieser nicht stattgefundene Dialog zu einem Wendepunkt in Kristellers Leben werden sollte. Kristeller entschied sich nun bei Ernst Hoffmann (1880–1952), eine Dissertation zu schreiben, obgleich sein Interesse für die Existenzphilosophie erhalten blieb. Später machte sich dieser Einfluss in mindestens zwei Werken bemerkbar: in der Dissertation mit dem Titel *Der Begriff der Seele in der Ethik des Plotin* (1929)<sup>18</sup> und in der berühmten Studie über Marsilio Ficino – *The Philosophy of Marsilio Ficino* (1943)<sup>19</sup>: „I suspect that when I later on worked on Plotinus, and still later on on Ficino my interpretation of these thinkers is very much influenced by existentialism both from Jaspers and later from Heidegger“.<sup>20</sup> In seinen *Erinnerungen* berichtet Kristeller, dass er Dank Jaspers, Heidegger und Kierkegaard eine neue „Dimension der inneren Erfahrung“<sup>21</sup> gefunden hätte, die er nicht dem Gedankengut von Kant oder Hegel hätte entnehmen können. Den Appell an den Begriff der ‘inneren Erfahrung’ können wir sowohl in Kristellers Dissertation über Plotin als auch im Buch über Ficino finden. Die spezifische Dimension der menschlichen Existenz war, folgt man Kristellers Notizen, das wichtigste in seiner Interpretation dieser zwei Philosophen. In seiner Auseinandersetzung mit Plotin konzentrierte Kristeller sich auf den Begriff des metaphysischen Bewusstseins und verband diesen mit der inneren Erfahrung des Menschen. Eine tiefgründige Analyse der Interpretation des Plotin durch Kristeller hat Paul Richard Blum im Aufsatz “Young Paul

<sup>16</sup> Albert Salomon berichtet ebenfalls von einer unangenehmen Erfahrung im Hause Jaspers. Als er dort zu Besuch kam, empfand er es als „sehr ungemütlich“: „Ich hatte immer das Gefühl, als Patient bei einem Psychiater zu sein, den ich nicht aufgefordert hatte, mich zu behandeln“, vgl. SALOMON, Albert: *Im Schatten einer endlosen großen Zeit*, in: *Werke*, Bd. 1: *Biographische Materialien und Schriften 1921–1933*. Mit einem Vorwort von Norman Birnbaum. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2008, 18.

<sup>17</sup> *The Reminiscences of Paul Oskar Kristeller*, 106.

<sup>18</sup> KRISTELLER, Paul Oskar: *Der Begriff der Seele in der Ethik des Plotin* (= Heidelberger Abhandlungen zur Philosophie und ihrer Geschichte 19). Tübingen: J.C. Mohr Siebeck 1929, viii + 110 S.

<sup>19</sup> KRISTELLER, Paul Oskar: *The Philosophy of Marsilio Ficino* (= Columbia Studies in Philosophy 6). New York: Columbia University Press 1943, xiv + 441 p.

<sup>20</sup> *The Reminiscences of Paul Oskar Kristeller*, 104.

<sup>21</sup> *The Reminiscences of Paul Oskar Kristeller*, 951: „[...] a dimension of inner human experience that was genuine and that had no place in the thought of Kant or Hegel“.

Oskar Kristeller as a Philosopher" (2006) vorgelegt.<sup>22</sup> In *Die Philosophie des Marsilio Ficino* (Teil II, Kapitel 1) verwendet Kristeller das Wort „Existenz“, wenn er über innere Erfahrung spricht und stellt einen Zusammenhang dieser Erfahrung mit Kierkegaards „Existenz“ her. Er definiert die innere Erfahrung als „bestimmten Bereich des Bewusstseins“, die sich eng mit etwas, „was die moderne Philosophie seit Kierkegaard als Existenz bezeichnet“<sup>23</sup>, berührt.

In der Notiz an das Ehepaar Jaspers erwähnt Kristeller, Jaspers hätte seinerzeit vieles über Kierkegaard und dessen Existenzphilosophie einem Aufsatz von Erich Frank (1883–1949) entnommen<sup>24</sup>. Kristeller erwähnt zwar nicht, um welchen Aufsatz es sich handelte, verwies aber auf das Datum der Veröffentlichung, nämlich das Jahr 1919. In Anbetracht der Tatsache, dass bis jetzt Diskussionen über den Einfluß von Kierkegaard auf die Existenzphilosophie von Jaspers anhalten<sup>25</sup>, ist Kristellers Bemerkung höchst interessant. Er hatte nicht als einziger bemerkt, dass Jaspers durch Frank mit dem Gedankengut von Kierkegaard in Berührung gekommen war. Darüber schrieb auch der deutsch-amerikanische Sozialwissenschaftler Albert Salomon (1891–1966), der in Heidelberg studiert und Jaspers persönlich kennengelernt hatte<sup>26</sup>. Ebenso beschreibt Ludwig Edelstein – Herausgeber von Franks gesammelten Aufsätzen *Wissen, Wollen, Glauben* (1955) – den Einfluss seitens Frank auf Jaspers. Nicht zuletzt hat auch Frank selbst eine diesbezügliche Notiz hinterlassen<sup>27</sup>. Somit erhält Kristellers Bemerkung von verschiedenen Seiten her Bestätigung und man darf annehmen, dass Jaspers tatsächlich Kierkegaard mittels Frank kennengelernt hat. Aller Voraussicht nach geschah dies jedoch nicht erst 1919.

Laut Frank gehörte Jaspers seinem engen Freundeskreis in Heidelberg an. Aus Franks persönlichen Notizen hat Ludwig Edelstein (1902–1965) erfahren, dass dieser mit Jaspers sogar „the closest philosophical contact“

<sup>22</sup> Vgl. BLUM, Paul Richard: *The Young Paul Oskar Kristeller as a Philosopher*, in *Kristeller Reconsidered: Essays on his Life and Scholarship*, ed. J. Monfasani. New York: Italica Press 2006, 19–38.

<sup>23</sup> KRISTELLER, Paul Oskar: *Die Philosophie des Marsilio Ficino*. Frankfurt a.M.: Vittorio Klostermann 1972, 189.

<sup>24</sup> KRISTELLER, Paul Oskar: *Erinnerungen an Karl und Gertrud Jaspers*.

<sup>25</sup> Über Kierkegaards Rezeption bei Jaspers vgl. CZAKÓ, István: *Karl Jaspers: A Great Awakener's Way to Philosophy of Existence in Kierkegaard and Existentialism*, hg.v. J. Stewart (= Kierkegaard Research: Sources, Reception and Resources 9.). Aldershot: Ashgate 2011, 156–197.

<sup>26</sup> SALOMON, Albert: *Im Schatten einer endlosen großen Zeit*, 18.

<sup>27</sup> FRANK, Erich: *Notes for the Lecture on Existentialism*, zitiert nach EDELSTEIN, Ludwig: *Erich Frank's Work: An Appreciation by Ludwig Edelstein*, in: FRANK, Erich: *Wissen, Wollen, Glauben: Gesammelte Aufsätze zur Philosophiegeschichte und Existentialphilosophie*, hg. v. Ludwig Edelstein. Zürich: Artemis Verlag 1955, 419.

hatte.<sup>28</sup> Die beiden verband ein tiefes Interesse für die Philosophen der Vergangenheit und sie tauschten sich über ihre eigenen Überlegungen miteinander aus. Im Juli 1914 fand ein Gespräch zwischen den beiden statt, wobei Frank begeistert von seiner Entdeckung Kierkegaard und dessen Existenzphilosophie berichtete. Jaspers hörte mit Interesse zu: „Jaspers caught fire at once. It was in this discussion that the movement of existentialism was started“.<sup>29</sup> Wenige Tage nach diesem Gespräch wurde Frank zum Wehrdienst einberufen.<sup>30</sup> Natürlich war es ihm in dieser Zeit unmöglich seine philosophischen Ideen vertiefend zu entwickeln und etwas zu veröffentlichen. Jaspers konnte dem Wehrdienst auf Grund seiner schwachen gesundheitlichen Konstitution entgehen. Nach der Rückkehr von der Front 1918 legte Frank seine existentialistische Interpretation der Philosophie im Aufsatz „Wissen, Wollen, Glauben“ dar, der ein Jahr später in *Logos: Zeitschrift für Deutsche Kulturphilosophie* veröffentlicht wurde.<sup>31</sup> Vermutlich meinte Kristeller in seiner Notiz an Jaspers diesen Beitrag Franks aus dem Jahr 1919. Jaspers erste Auseinandersetzung mit Kierkegaard erfolgte jedoch bereits, als Frank seinen Freund auf dessen Werken aufmerksam gemacht hatte. Ebenfalls 1919 veröffentlichte Jaspers *Psychologie der Weltanschauungen*, worin der Einfluss von Kierkegaard offensichtlich zu Tage tritt. Allerdings hat Jaspers nie erwähnt, dass es Frank war, der ihn auf die Ideen von Kierkegaard hingewiesen hatte. Albert Salomon kommentierte diese Situation folgendermaßen: „Was aber heraus muss, ist, dass Jaspers niemals anerkannt hat, dass er durch Erich Frank auf Kierkegaard gelenkt wurde. Dies war eine Wendung in seinem Leben, und Treue zu meinem toten Freund und *moral taste* zwingen mich, das festzustellen. Vielleicht hat der Herr Jaspers dazu etwas sagen.“<sup>32</sup> 1933 schrieb Frank den Aufsatz „Die Philosophie von Jaspers“ und wählte als Leitgedanken „difficile est proprie communia dicere“.<sup>33</sup> Edelstein kommentiert dies mit den Worten: „humble yet proud motto... sounds like an echo of that decisive conversation which took place so many years before“.<sup>34</sup> Es ist schwer, über die Gründe von Jaspers Verhalten gegenüber Frank zu urteilen, weshalb wir diese Frage hier nun unbeantwortet stehen lassen.

<sup>28</sup> EDELSTEIN, Ludwig: *Erich Frank's Work: An Appreciation by Ludwig Edelstein*, in: FRANK, Erich: *Wissen, Wollen, Glauben: Gesammelte Aufsätze zur Philosophiegeschichte und Existentialphilosophie*, hg. v. Ludwig Edelstein. Zürich: Artemis Verlag 1955, 419.

<sup>29</sup> Ibid.

<sup>30</sup> Ibid.: “[...] he was then a mature man, thirty-one years of age; he was also philosopher who had discovered his way to the truth and to himself, he had had ‘the first vision of an existential philosophy’ (Letter, November 2, 1941)”.

<sup>31</sup> Vgl. FRANK, Erich: *Wissen, Wollen, Glauben*, in: *Logos: Zeitschrift für Deutsche Kulturphilosophie* Band 8 (1919) Heft 2, 179–194.

<sup>32</sup> SALOMON, Albert: *Im Schatten einer endlosen großen Zeit*, 18.

<sup>33</sup> FRANK, Erich: *Die Philosophie von Jaspers*, in: *Theologische Rundschau* Bd. 5 (1933) 301.

<sup>34</sup> EDELSTEIN, Ludwig: *Erich Frank's Work: an Appreciation by Ludwig Edelstein*, 420.

## ERINNERUNGEN AN KARL UND GERTRUD JASPERS

New York, November, 1994

Als ich in Heidelberg Philosophie studierte (1923–1928, mit einigen Semestern in Berlin, Freiburg und Marburg), hörte ich auch mehrere Vorlesungen von Karl Jaspers, zuerst im Sommer 1923 und danach im Sommer 1924. Die erste Vorlesung war höchst lebendig vorgetragen und machte auf mich einen tiefen Eindruck. Jaspers machte mich zuerst auf die philosophische Bedeutung von Kierkegaard und seiner Existenzphilosophie aufmerksam, was einen großen Einfluß auf mein eigenes späteres Denken hatte (erst viel später erfuhr ich durch einen gemeinsamen Freund, daß dies auf einem Aufsatz von Erich Frank beruhte, der schon 1919 im Druck erschienen war und den Jaspers nicht zitierte). Von der zweiten Vorlesung von Jaspers war ich weit weniger beeindruckt. Ich fand seine Formulierung sehr unscharf und ungenau und seine Kenntnis der von ihm zitierten Philosophen der Vergangenheit sehr oberflächlich und in vielen Fällen sogar fehlerhaft. Später nahm ich an einem Seminar von Jaspers teil und hielt auch ein Referat, das von ihm günstig beurteilt wurde.

Als ich im Sommer 1926 einen Professor wählen mußte, der meine Doktordissertation überwachen und schließlich akzeptieren sollte, wandte ich mich auch an Jaspers. Ich erwartete also, daß er mich auffordern würde, in seiner Sprechstunde ihm meinen Plan ausführlich zu erklären. Statt dessen forderte er mich zu meiner unangenehmen Überraschung auf, mich mit seiner Frau Gertrud zu unterhalten. Diese Unterhaltung war für mich sehr unerfreulich. Frau Jaspers begann damit, mich nach meiner Familie auszufragen, die zur Berliner jüdischen Oberklasse gehörte, und äußerte sich dabei sehr feindlich über die Berliner Juden, und tadelte sie, daß sie nur mit ihresgleichen verkehrten und keinerlei gesellschaftliche Verbindungen mit ihren christlichen Nachbarn hatten. Diese Bemerkungen waren jedoch in unserem Fall keinesfalls richtig und deuteten nur darauf hin, daß Frau Jaspers von böswilligen und falschen Vorurteilen ausging. In Wirklichkeit waren meine Eltern, Großeltern und anderen Verwandten in enger Verbindung mit vielen christlichen (meist lutheranischen) Nachbarn (und erzo-gen mich zu einer völlig toleranten Einstellung ihnen gegenüber). Sie nah-men sogar mit ihrer Billigung aktiv an der Verwaltung der Stadt teil (mein Großvater war respektierter Bürgerdeputierter). Ich zweifle sehr daran, daß Frau Jaspers die Berliner jüdische Oberklasse aus erster Hand kannte. Meine Familie war zwar (mit wenigen Ausnahmen) nicht getauft, war aber nicht orthodox, sondern gehörte der völlig assimilierten Reformgemeinde an. Sie assen nicht koscher, sondern normale deutsche Kost (die auch nicht immer die beste war). Sie sprachen weder Hebräisch noch Jiddisch (noch Berliner Dialekt), sondern reines Hochdeutsch, und legten großen Wert darauf, daß auch ich nur diese Sprache sprach, wie sie uns in der

Schule beigebracht wurde. Sie ignorierten fast alle orthodoxen Vorschriften, und die Mehrzahl der vielen kleineren Feiertage. Sie hielten nur die Hohen Feiertage, Neujahr und Versöhnungstag, und die nur unregelmäßig. Mit der jüdischen Mittel- und auch Unterklasse mag es anders gewesen sein, und ich fürchte, daß Frau Jaspers nur deren Vertreter persönlich kannte.

Ich selbst hatte als Vorschüler und Gymnasiast, und später als Universitätsstudent nicht an Antisemitismus von Seiten meiner Lehrer und Mitschüler zu leiden, hatte oft enge freundschaftliche Beziehungen mit ihnen, hatte in den meisten mich interessierenden Fächern, vor allem auch in allen Sprachen (Lateinisch, Griechisch, Französisch, Englisch, und später Italienisch) und ihren Literaturen, in deutscher Grammatik, Stilistik, Literatur und Geschichte und auch Kompositionstechnik, in Mathematik, Physik, Biologie und Musik (aber nicht im Turnen) ausgezeichnete Zeugnisse und bestand mein Abitur (1923) mit Auszeichnung und mit einer Lobrede des Schulrats, mein Staatsexamen (1931) mit Auszeichnung und meine Doktorprüfung magna cum laude (1928).

In unserer langen Unterhaltung erwähnte Frau Jaspers das von mir vorgeschlagene wissenschaftliche Thema meiner Dissertation nicht mit einem Wort, und sie wäre dazu auch nicht imstande gewesen, denn sie verstand kein Wort von wissenschaftlichen Themen und Problemen. Am Ende lag es mir auf der Zunge auszurufen: „Es kann doch nicht jeder aus Prenzlau sein“ (der Kleinstadt in Brandenburg aus der sie stammte und auf die ihre Bemerkungen über die jüdische Gemeinde vermutlich zutrafen), habe es aber aus diplomatischen Gründen nicht laut gesagt.

Danach war von einer Dissertation bei Jaspers natürlich nicht mehr die Rede.

Statt dessen schrieb ich bei Ernst Hoffmann eine Dissertation über Plotin, die 1928 akzeptiert und gedruckt wurde und nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland sehr günstig beurteilt wurde und noch jetzt zitiert und gelobt wird.

Jaspers wohnte auch nach seiner Emeritierung in Heidelberg, und ich hatte noch einmal Gelegenheit, ihn und seine Frau zu sehen, als Martin Heidegger sie 1929 besuchte und bei ihnen wohnte.

Im Jahre 19(33)<sup>35</sup> siedelten Jaspers und seine Frau nach Basel über. Nach dem Krieg (1945) nahm ich die briefliche Verbindung mit meinen europäischen Freunden und Bekannten wieder auf, und schrieb auch an Jaspers und sandte ihnen einige meiner zahlreichen Publikationen, von denen ich glaubte, daß sie ihn interessieren würden. Er hat sie aber ausnahmslos abgelehnt und kritisiert. Diese negative Reaktion beruhte darauf, daß er von der falschen Voraussetzung ausging, daß auch historische und kulturhistorische Themen mit der naturwissenschaftlichen Methode behandelt

<sup>35</sup> Kristeller (oder jemand anders) hat die Ziffern 33 gestrichen.

werden müssen, dagegen hielt er meine Meinung und Praxis, die auch von den meisten anderen Kultur- und Geisteshistorikern geteilt und befolgt wird, für falsch, wonach unsere Probleme nur mit der ganz andersartigen historischen und philologischen Methode untersucht und gelöst werden können, die von der naturwissenschaftlichen Methode völlig verschieden ist. Gemeinsame Freunde, die derselben Meinung sind wie ich, bestätigen mir, daß es Jaspers von jeher an einer Kenntnis historischer Tatsachen und Methoden völlig fehlte.

Als ich im Jahre 1949 zum ersten Mal seit dem Ende des Krieges wieder nach Europa kam, stattete ich auch Jaspers als meinem früheren Lehrer einen Höflichkeitsbesuch in Basel ab. Er empfing mich in Gegenwart seiner Frau Gertrud, und der Empfang war kurz und eiskalt. Seitdem hatte ich keinerlei Verbindung mehr mit Jaspers.

Es ist mir gelungen, meine persönliche Korrespondenz seit meiner deutschen Zeit fast vollständig zu retten, trotz meiner Auswanderung, erst nach Italien und dann nach Amerika. Sie wird seit vielen Jahrzehnten in der Rare Book and Manuscript Library (Butler Library, 6<sup>th</sup> Floor East), Columbia University, sorgfältig aufbewahrt und von Mr. Bernard Crystal, Curator of Manuscripts, sehr sorgsam verwaltet. Sie ist unter dem Namen *Kristeller Papers* leicht zu finden, und ist alphabetisch nach Korrespondenten und chronologisch geordnet und daher leicht zu benutzen. In vielen Fällen, wo mir der Aufbewahrungsort des Archivs eines Korrespondenten bekannt war, habe ich einen Austausch von Photokopien veranlaßt und dadurch die Sammlung ergänzt und bereichert. Von Jaspers befindet sich in meinem Archiv nur eine kurze Postkarte<sup>36</sup>. Ich nehme an, daß er unsere Korrespondenz entweder gar nicht aufbewahrt oder vernichtet hat, weil sie im Großen und Ganzen so unfreundlich war. Die vor Kurzem gedruckte Ausgabe der Briefwechsels zwischen Heidegger und Jaspers erwähnt mich mehrmals recht günstig als einen begabten Studenten, doch diese Bemerkungen finden sich alle in Heideggers Briefen, während Jaspers mich niemals erwähnt<sup>37</sup>.

Aus allen diesen Gründen habe ich aus dem Gedächtnis diese Erinnerungen zu Papier gebracht, um die fehlenden Briefe zu ersetzen. Ich hoffe, daß meine Darstellung richtig und genau ist, obwohl sie gewiß vielen Zeitgenossen, besonders Bewunderern von Jaspers und seiner Frau, unerwünscht sein wird.

von Paul Oskar Kristeller

<sup>36</sup> Jaspers an Kristeller, 1952 in: New York City: Columbia University Rare Book and Manuscript Library, Paul Oskar Kristeller Papers, Box 27.

<sup>37</sup> Martin Heidegger – Karl Jaspers, *Briefwechsel, 1920–1962*, ed. by Walter Biemel/Hans Saner. Frankfurt: Klostermann 1990, 64; 65–66; 68;

Hannah Arendt – Karl Jaspers, *Briefwechsel, 1926–1969*, ed. by Lotte Köhler/Hans Saner. München: Piper 1993, 69; 71 (Fußnote von Kristeller)

Frederick J.E. Woodbridge Professor Emeritus of Philosophy, Columbia University  
(Copyright 1994 by P.O. Kristeller. Privately printed by Thomas Alwood, New York)

#### RECOLLECTIONS OF KARL AND GERTRUD JASPERS

November, 1994

When I studied philosophy in Heidelberg (1923–1928) (with some semesters in Berlin, Freiburg and Marburg), I also attended several lecture courses by Karl Jaspers, first in the summer of 1923, and again in the summer of 1924. The first course was given in a very vivid style and made a deep impression on me. Jaspers called my attention for the first time to the philosophical significance of Kierkegaard and his existentialism, and this was to have a strong impact on my own later thought. Much later I learned from a mutual friend that this topic, Kierkegaard and existentialism, had been treated with great precision by Erich Frank in a substantial article published as early as 1919. This article was obviously Jaspers's direct source, though he never cited it.

I heard a second lecture course of Jaspers's in the summer of 1924 on a similar subject, but this time I was much less favorably impressed. I found his wording very imprecise, and his knowledge of the past philosophers cited by him was very superficial and in many cases outright wrong.

I later attended one of his seminars in which I gave a class report that was favorably received and accepted by Jaspers.

When in the summer of 1926 I had to choose a professor who would supervise and eventually approve and accept my doctoral dissertation, I asked Jaspers to accept this function. I had expected that he would ask me to come to his office hour to discuss this important subject. To my great and unpleasant surprise, he asked me to speak with his wife Gertrud. This conversation with Mrs. Jaspers was for me in every respect most disappointing and disagreeable. Mrs. Jaspers began to ask me about my family background. My family happened to belong to the Jewish upper class in Berlin. Mrs. Jaspers, who was herself Jewish, made some very hostile observations about the Berlin Jews, and blamed them because they maintained social and personal relations only with other Jews, but not at all with their Christian neighbors. These remarks were in our case completely wrong, and they only indicated that Mrs. Jaspers was influenced by preconceptions that were both hostile and false. In reality my parents, grandparents and other relatives were closely connected with many of their Christian (mostly Lutheran) neighbors, and they taught me to adopt a completely friendly and tolerant attitude towards them. Members of my family, with the full approval of their Christian neighbors, took an active part in the administration of the city of Berlin (my grandfather was a *Bürgerdeputierter*, that is a city counsellor). Hence I doubt very much that Mrs. Jaspers knew

the Jewish upper class of Berlin at first hand. My family was (with few exceptions) not baptized, but nor was it orthodox. It belonged to the completely assimilated Reform Community. They did not eat kosher, but ate normal German food (not always the best). They spoke neither Hebrew nor Yiddish (which they did not even understand), not the local dialect of Berlin, but pure High German, and insisted very much that I also should speak only this language. They ignored all the numerous minor prescriptions of Jewish orthodoxy as well as the majority of the numerous minor Jewish holidays. They observed only the High Holidays, that is, New Year and the Day of Reconciliation, and also these quite irregularly. It may have been different with the Jewish middle and lower classes, and I am afraid that Mrs. Jaspers was personally acquainted only with some of their members.

When I was a student in elementary school (Vorschule, ages 6–9), grammar school and High School (Gymnasium, 9–18) and university (18–23 and again 23–28), I encountered no anti-semitism at all among my fellow students, teachers or school administrators. I had excellent grades in most of my subjects, and graduated from High School (1923) with distinction, and with a special eulogy of the government official who supervised the examination. When I concluded my conversation with Mrs. Jaspers, I had it on my tongue to say: “Not everybody can be from Prenzlau” (the small town in the province of Brandenburg where Mrs. Jaspers grew up), but under the circumstances I found it inopportune to say it aloud.

After this, it was for me out of the question to write a dissertation under Jaspers.

I wrote my dissertation instead under Ernst Hoffmann about Plotinus. It was accepted *magna cum laude* and published in 1928 and was most favorably received, not only in Germany, but also abroad and has been cited and praised ever since.

Jaspers lived in Heidelberg also after his retirement, and I had one more occasion to see him and his wife, when Martin Heidegger visited them in 1929 and stayed with them as their house guest.

During and after the war, when I lived in the United States, I published numerous scholarly books and articles, both in America and elsewhere, dealing primarily with the history of philosophy, of literature, and of the sciences and arts from classical antiquity to recent times, in which I arrived at a number of novel and unconventional conclusions that contradicted and refuted the prevalent common opinions. These studies were widely read and approved by most competent scholars both in America and in many other countries. After the end of the war in 1945, I sent copies of these writings to many European scholars of my acquaintance, most of whom agreed with me, and also to my former teacher Karl Jaspers who then lived in Basel. Unlike almost all my other correspondents, Jaspers contradicted all my conclusions, arguing that I ignored the only valid

method, that is, that of the natural sciences, and relied instead on the different methods of the historical and philological disciplines which according to him had no validity whatsoever. The method which I and most other recent scholars used was derived from the writings of Heinrich Rickert, another of my teachers at Heidelberg, of Wilhelm Dilthey and others, and I had myself discussed and justified it in several pertinent articles. I learned from mutual friends that Jaspers, who was trained primarily in psychology and psychiatry had no background whatsoever in either history or philology, and therefore was capable of committing gross factual errors.

When I returned to Europe for the first time after the war, in 1949, I also tried to pay a courtesy call on Jaspers as my former teacher in Basel. He received me in the presence of his wife Gertrud, and the reception was brief and ice-cold. After that, I no longer had any contact with Jaspers.

I was successful in preserving almost my entire personal correspondence, beginning with my German period, in spite of my emigration, first to Italy and then to the United States. It has been kept during the last decades in the Rare Book and Manuscript Library of Columbia University (located on the 6<sup>th</sup> Floor East of Butler Library) and very carefully administered by Mr. Bernard Crystal, Curator of Manuscript, as a part of the Kristeller Papers. Of Jaspers, my collection contains only a short post card. I noticed that the recently published correspondence between Heidegger and Jaspers contains several favorable mentions of me as a student, but they are all contained in Heidegger's letters, whereas I am not mentioned in those of Jaspers.<sup>38</sup>

For this reason, I have written these recollections as a substitute for the lost or missing original letters. I hope my presentation is correct, although I am sure that it will displease many contemporaries and especially the admirers of Jaspers and his wife. I have no intention to make this brief essay publicly available, but shall preserve it in my own archive and send a few copies, especially to a mutual friend of Jaspers and me to whom I owe valuable information, to the Literaturarchiv in Marbach, and to a young American colleague who for his own work on contemporary philosophy is instead in the relations between Jaspers and me.

Paul Oskar Kristeller

Frederick J.E. Woodbridge Professor Emeritus of Philosophy, Columbia University  
(Copyright 1994 by P.O. Kristeller. Privately printed by Thomas Alwood, New York)

<sup>38</sup> *Martin Heidegger – Karl Jaspers, Briefwechsel, 1920–1962*, ed. by Walter Biemel/Hans Saner. Frankfurt a.M.: Klostermann 1990, 64, 65–66, 68.

*Hannah Arendt – Karl Jaspers, Briefwechsel, 1926–1969*, ed. by Lotte Köhler/Hans Saner. München: Piper 1993, 69; 71 (Kristeller's footnote).

*Zusammenfassung*

*Die Abhandlung ist ein Kommentar zu den „Erinnerungen an Karl und Gertrud Jaspers“ des deutsch-amerikanischen Philosophiehistorikers und Renaissanceforschers Paul Oskar Kristeller. Die kurze Notiz handelt von den persönlichen und philosophischen Beziehungen zwischen Kristeller und Jaspers, dem Einfluss der Existenzphilosophie auf Kristellers Weltanschauung und der Frage nach der Rolle von Erich Frank in der Entwicklung von Jaspers eigenen philosophischen Ideen.*

*Abstract*

*This essay represents a commentary on the recollections of the German-American historian of philosophy, and expert on the Renaissance Paul Oskar Kristeller concerning Karl and Gertrud Jaspers. It focuses on the personal and philosophical relations between Kristeller and Jaspers, the impact of Existenzphilosophie on Kristeller's Weltanschauung, and the role of Erich Frank in the development of Jaspers' own philosophical ideas.*